

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (18. Heft) Könige Anmerkung zu 1. Könige 10,5 entnommen den Predigten zu finden in Licht und Recht – Heft 12 ( <a href="#">5. Predigt</a> ; Röm. 6,22) und Zwanzig Predigten ( <a href="#">8. Predigt</a> ; Hebr. 12,22-24)

Die Seligkeit, die Er hat, sollen seine Knechte auch haben; und wie die Herrlichkeit eines mächtigen Herrn auf seinen Dienern ruht, so ruht unseres Gottes Herrlichkeit noch in ganz anderer Weise auf uns, die ihm dienen. Wie ein mächtiger Herr darein seinen Stolz und seine Ehre setzt, daß seine Diener gut gekleidet sind und volle Genüge haben, so hat noch in ganz anderer Weise unser Gott darin seinen Stolz und seine Ehre, daß es seinen Dienern an nichts fehle, sondern daß sie Überfluß haben; wie er denn auch selbst seinen Boten befohlen: „Predigt von den Gerechten, daß sie es gut haben“. Jes. 3,10.

*Die Königin aus dem Reich Arabien geriet außer sich, da sie die Weise sah, wie die Knechte Salomos saßen; die Weise, wie seine Diener standen; die Weise, wie sie gekleidet waren, wie seine Schenken den Becher reichten, und wie seine Köche die Speisen für seinen Tisch bereiteten, und wie wiederum andere Diener die Schüsseln ordneten. Hatte Salomo eine solche Weisheit, solches alles seinen Dienern einzuflößen, – hier ist mehr denn Salomo.*

Das ganze Wesen, das ganze Benehmen, das Sitzen, das Stehen, das Sich-legen, das Ein- und Ausgehen, das Tun und Lassen in dem Dienst Gottes heißt in der Schrift mit einem Wort „Heiligung“, oder ein Heiliggemachtsein, das ist: ein „in solchen Stand gestellt sein“, daß alle Bewegung nach dem guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willen Gottes ist. Daß wir so hingestellt sind, haben wir Christus zu verdanken, der als das andere Haupt der Menschheit solches an seinem Kreuz für uns erworben; wir haben es Gott zu verdanken, der uns in seinem lieben Sohn in solchem Weg zu seinem ewigen Eigentum angenommen hat. Nunmehr haben wir die Frucht eines Dienstes, das ist: unsere Bewegungen, unser Tun und Lassen wird nicht mehr als verwerflich angesehen, wenn wir auch zu bekennen haben: Wir sind unnütze Knechte, wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren. Wir können jetzt nicht mehr sagen: „Es ist umsonst, daß man Gott dient“, denn er ist ein großer König. Er merkt und hört es wohl, und es ist vor ihm ein Denkart geschrieben für die, so den Herrn fürchten und an seinen Namen gedenken.

Den geringsten Dienst belohnt er bei den Seinen aus Gnaden mit ewiger Seligkeit. Darum haben wir von diesem Dienst eine Frucht, welche wir die unsere nennen dürfen. Denn leihe du dem Herrn einen Groschen und gib dran, um seines Namens willen, einen Apfel oder ein Ei, so wird er dir wohl die Perle von großem Wert geben, und mancher harte Taler wird dein sein. Gib du das elende Leben für ihn dran, so wird er dir ein ewiges Leben geben; das wird dein sein. In Summa, sei du sein Knecht, so gibt er dir sich selbst mit allem dem, was er hat, und er wird nicht eines andern Gott, sondern dein Gott sein. Das wirst du dafür haben, daß du ihm dienst, und kein Fremder wird dir den Lohn der Arbeit rauben.

Ja, du mußt deine Frucht haben; denn Gott will, daß der reichlich seinen Lohn habe, der ihm dient. Darum ist sein Dienst, worin er dich gefangen genommen, von der Art, daß du so zubereitet bist und so alles zur Hand hast, daß, indem du für den Herrn deinen Gott arbeitest, du für dein eigen Haus arbeitest. Da bist du für ihn, und er ist für dich; du baust ihm ein Haus, er dir Häuser. Und er ist einem König gleich, der, nachdem er seine Feinde überwunden, dieselben zu Fürsten und Prinzen macht, um vor seinem Angesicht zu stehen und es gut zu haben immerdar.

Und wenn man nun dahin gekommen ist, wo der Herr ist, ist man dann nicht gekommen zu einem Thron, vor dem es einem der alles betrachtet, so sein möchte, *wie es der Königin von Saba erging, in welcher kein Geist mehr war, da sie die Herrlichkeit Salomos genau ins Auge faßte*; denn wo alles auf Gerechtigkeit und Gericht gebaut ist, wo einem nur Gnade und Wahrheit entgegenstrahlen, wo man alles überwunden sieht, Tod, Teufel und Hölle und die Sünden all wie groß, wie viele auch, – wo du das Lamm siehst das überwunden hat, den Löwen aus dem Stamme Juda, wo du den erblickst der unsere Sünden auf sich nahm, und in ihm das Herz des Vaters und von ihm ausgesandt den Geist der Heiligung der Gnade und der ewigen Versiegelung: – schwindet da der Mensch nicht dahin mit allem dem was sein ist, mit allem dem worauf er sich was zu gut tut, – kann es da noch heißen: „Hier bin ich“, oder heißt es da: „Hier ist der Herr“? – da noch heißen: „Mein liebes Ich, mein Name, mein Vermögen, meine Ehre, meine Gottseligkeit soll doch in Anschlag gebracht werden“, oder: „Halleluja dem Lamm das uns Gott gekauft hat mit seinem Blut“?